

Schwebende Elfen neben Grabsteinen

von Kirsten Graulich und Tassilo Hummel

Zur Kulturnacht am Samstag kamen 3000 Besucher auf den Stahnsdorfer Südwestkirchhof

In der Nase beginnt die erste Irritation: Würziger Bratwurstduft steigt himmelwärts über dem Haupteingang zum Friedhof, von rechts tönt laute Musik ans Ohr. Für Besucher der Kulturnacht auf dem Stahnsdorfer Südwestkirchhof hatte der Förderverein auf dem 206 Hektar großen Gottesacker Überraschendes und Sinnliches parat. Die Erlöse des Events sollen zum Erhalt des Friedhofs beitragen, 3 000 Gäste sind am Samstag dabei.



Hinter dem Eingang wird es sofort andächtig still, obwohl Familien mit Kinderwagen, Jugendliche und Seniorengruppen in Scharen kommen. Es scheint, als würden die dunklen Tannen, breiten Wege und alten Gräber unmerklich zur Totenruhe mahnen. Langsam schreiten die Besucher umher, gesprochen wird im Flüsterton – dann hört man die erste Musik. Der laute Trommelwirbel, der zu Tourbeginn vom Programmpunkt „Wintergarten Varieté“ herüber weht, zieht Besucher magisch an, die sich den mystischen Mentalmagier Ullly Loup nicht entgehen lassen wollen. [...]

Klar und voller Innigkeit klingt der Chorgesang vor dem angestrahlten Mausoleum, was die Zuhörer so beeindruckt, dass sie jede Bewegung vermeiden, um ein Knarren im Unterholz zu verhindern. [...] Am zentralen Platz vor der Holzkapelle sind die prächtigen Mausoleen in buntes Scheinwerferlicht getaucht. In einen dieser Totentempel hat sich eine Harfenspielerin gesetzt, ganz in sich gekehrt, mit langem grauen Haar. Man könnte meinen, sie mache das jede Nacht seit der Friedhofsgründung 1909.

[...] **Eingeladen hat Ihlefeld unter anderem die Potsdamer Dance Company Marita Erxleben, die mit einer Tanzperformance im Urnenhain das Publikum bezaubert. Wie Elfen schweben die jungen Tänzerinnen und Tänzer ganz in Weiß über die mit Scheinwerfern beleuchtete Wiese – beinahe entrückt wie von einer anderen Welt. Dazu zitieren sie Rilke: „Wie habe ich das gefühlt, was Abschied heißt“.**

Einmal scheint es, als ob aus der Ferne Klavierakkorde und flirrende Saitentöne über die Wiesen kullern, die aussehen wie das Bühnenbild einer Märchenaufführung. Tatsächlich wird ganz in der Nähe die Oper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck aufgeführt, der hier seine letzte Ruhe fand. Kurz vor Mitternacht ertönt dann Glockengeläut von der Stabholzkirche, vorn am Haupteingang sind die Imbissstände leer geräumt, und nur eine Mostrichflasche steht noch einsam mitten auf dem Tisch.